

Gewalt gegen ältere Menschen: Wenn Pflegebedürftige zu Opfern werden

(22.07.2015) Manchmal werden Pflegende zu Tätern. Weil aber nicht sein kann, was nicht sein darf, wird Gewalt gegen ältere und pflegebedürftige Menschen kaum öffentlich diskutiert. Erhebungen zufolge berichtet jedoch jeder zehnte Senior von Übergriffen in seinem direkten Umfeld – wobei von einer großen Dunkelziffer auszugehen ist. Mag der Grund Überforderung, Unwissenheit oder Zeitmangel sein – Hilfsbedürftige müssen besser geschützt werden! So widmet sich derzeit die Deutsche Gesellschaft für Geriatrie (DGG) der Frage, welche Rolle Mediziner dabei spielen können, Gewalt gegen ältere Menschen schneller aufzudecken oder dieser vorzubeugen.

Eine hochbetagte Frau wird per Notarztwagen ins Krankenhaus gebracht. Sie ist kaum ansprechbar, völlig abgemagert und dehydriert. Ihr Körper weist großflächig Druckgeschwüre auf. Offenbar war die pflegebedürftige und demenzkranke Frau, die daheim von Angehörigen versorgt wird, zu selten bewegt worden, um ein Wundliegen zu verhindern. Der zuständige Arzt alarmiert die Polizei. Obgleich die Frau kurz darauf stirbt, werden die Ermittlungen schon bald eingestellt. In Anbetracht der zahlreichen Krankheiten, an denen die Patientin litt, ist es schwierig festzustellen, inwieweit Fremdverschulden den Tod beeinflusst hat.

Es ist kompliziert, Gewalt gegen Ältere zu identifizieren und zu verhindern.

„Der Fall zeigt ganz gut, wie kompliziert es ist, Gewalt gegen Ältere zu identifizieren und zu verhindern“, sagt Dr. Barbara Hanussek, Ärztin für Innere Medizin und Geriatrie. „Weder Hausarzt noch Nachbarn oder Bekannte sind rechtzeitig aufmerksam geworden. Denn Gewalt bedeutet weit mehr als nur blaue Flecke“ weiß die Altersmedizinerin, die derzeit für den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung in Hessen arbeitet. Sie wirft Fragen auf: Wo genau muss mehr hingeschaut werden? Was bedeutet Gewalt im Zusammenhang mit pflegebedürftigen Menschen?

„Die Formen von Gewalt sind vielfältig und reichen von Vernachlässigung und finanzieller Ausbeutung bis hin zu körperlichen Übergriffen und sexuellem Missbrauch“, erklärt Hanussek. Auf der Jahrestagung der DGG wird Sie zu diesem Thema ein wichtiges Symposium leiten. Sie will ihre Kollegen sensibilisieren. Sie will frühzeitiger Angehörige aufklären und Hilfestellungen geben.

Überforderung? Rechtzeitig eingreifen und Hilfe anbieten!

Speziell pflegebedürftige Menschen sind von anderen abhängig und dadurch gefährdet, Opfer von Gewalt sowohl im häuslichen Bereich als auch in Institutionen wie Altenheimen zu werden. Zu den Risikofaktoren gehören unter anderem soziale Isolation, körperliche Behinderungen und die Beeinträchtigung kognitiver Fähigkeiten, zum Beispiel durch Demenz. „Häufig zählen die Täter zu den Bezugspersonen ihres Opfers. Das können Familienangehörige, aber auch professionelle Pflegekräfte sein“, weiß Dr. Barbara Hanussek. „Durch die persönliche Beziehung ist es aber besonders schwierig, Gewalttaten aufzudecken.“

Zumal die Täter nicht pauschal kriminalisiert werden sollten. Gerade im Rahmen häuslicher Pflege, wenn Ehepartner oder Kinder die Betreuung übernehmen, können die Gewalttaten auch Folge von Überforderung sein. Umso wichtiger ist es, rechtzeitig einzugreifen und Hilfe anzubieten, um eine Situation zum Vorteil aller Beteiligten zu deeskalieren!

Experten beleuchten Thematik: Symposium „Gewalt gegen ältere Menschen“

4. September 2015, 17 Uhr

Leitung: Dr. Barbara Hanussek, Medizinischer Dienst der Krankenversicherung in Hessen

Rechtzeitig eingreifen und Hilfe anbieten: Wie dies konkret geschehen kann, diskutieren mehrere Experten im Zuge des oben genannten Symposiums auf dem DGG-Jahreskongress. Nach der Einführung in das Thema durch Symposiums-Leiterin Dr. Barbara Hanussek spricht Prof. Dr. Gisela Zenz aus Frankfurt als Juristin über die Anforderungen an Politik und Gesetzgebung, um Gewaltschutz zu verbessern.

Uwe Brucker, Fachgebietsleiter für pflegerische Versorgung des Medizinischen Dienstes des Spitzenverbandes Bund der Krankenkassen (MDS) in Essen, stellt unter anderem ein europäisches Präventionsprojekt zur Verhinderung von Gewalt an pflegebedürftigen alten Menschen (MILCEA) vor.

Prof. Dr. Johannes Pantel, Inhaber der Stiftungsprofessur Gerontopsychiatrie der Goethe-Universität Frankfurt, spricht über das Thema „freiheitsentziehende Maßnahmen“ und zeigt mögliche Alternativen auf.

Den Abschluss bildet die Vorstellung des Forensischen Konsils Gießen, einem Online Portal zur Verletzungsdokumentation von Gewaltopfern, durch Prof. Dr. Reinhard B. Dettmeyer, Direktor des Instituts für Rechtsmedizin der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Hintergründe zum Geriatriekongress Frankfurt 2015

Vom 03. bis 05. September 2015 findet auf dem Uni-Campus Westen in Frankfurt am Main das im deutschsprachigen Raum größte und wichtigste Treffen zum Thema Krankheit und Gesundheit im Alter statt. Unter dem Motto „Zukunft der Medizin – Medizin der Zukunft. Geriatrie.“ diskutieren mehr als 600 Altersmediziner über Fortschritt und Entwicklung ihres Faches.

Denn die Zukunft der Medizin wird vor allem von folgenden Faktoren bestimmt:

- wachsende Komplexität diagnostischer und therapeutischer Prozesse
- Zunahme dementieller Syndrome
- Verknappung von Ressourcen – nicht nur finanziellen
- Wegfall unterstützender familiärer Strukturen am Wohnort

Die Medizin der Zukunft findet in diesem Kontext statt und sucht Lösungen für diese Probleme. Vor diesem Hintergrund spielt die Medizin des Alterns und des alten Menschen eine Schlüsselrolle.

Pressekontakt der DGG

Nina Meckel
medXmedia Consulting
Westendstr. 85
80339 München
Tel: +49 (0)89 / 230 69 60 69
Fax: +49 (0)89 / 230 69 60 60
E-Mail: presse@dggeriatrie.de

Deutsche Gesellschaft für Geriatrie (DGG)

Die Deutsche Gesellschaft für Geriatrie (DGG) ist die wissenschaftliche Fachgesellschaft der Ärzte, die sich auf die Medizin der späten Lebensphase spezialisiert haben. Wichtige Schwerpunkte ihrer Arbeit sind neben vielen anderen Bewegungseinschränkungen und Stürze, Demenz, Inkontinenz, Depressionen und Ernährungsfragen im Alter. Häufig befassen Geriater sich auch mit Fragen der Arzneimitteltherapie von alten Menschen und den Wechselwirkungen, die verschiedene Medikamente haben. Bei der Versorgung geht es darum, den alten Menschen ganzheitlich zu betreuen und ihm dabei zu helfen, so lange wie möglich selbstständig und selbstbestimmt zu leben. Die DGG wurde 1985 gegründet und hat heute rund 2000 Mitglieder.